

Probenbesuch beim Ensemble der „Opera Mobile“ im CAPE

Vorhang auf für „Ba-Ta-Clan“

Marion Adlung

Das Orchester müsste eigentlich noch höher sitzen. Die Frage, über die einige Leute angestrengt nachdenken, ist, ob die Zuschauer in der ersten Reihe dann noch genügend sehen können oder ob man diese Sitzreihe doch lieber freilassen sollte. So manche kleine und größere Details sind noch zu klären, bevor am Freitag im CAPE in Ettelbrück Premiere gefeiert werden kann.

Die Compagnie „Opera Mobile“ wird mit Jacques Offenbachs Operette „Ba-Ta-Clan“ auf der Bühne stehen.

Am Montagnachmittag haben sich Orchester und Sänger zur ersten Probe im großen Saal eingefunden, jetzt muss sich erst ein-

mal an die Akustik gewöhnt werden.

Der Bühnenaufbau am Vormittag hat gut geklappt, die Requisiten stehen an den für sie vorgesehenen Plätzen, mit Beleuchtung und Ton wird noch ein wenig experimentiert. Einen „entspannten, arbeitsreichen und stressfreien Tag“ wünscht ein gut gelaunter Jonathan Kaell seinen Musikern. Dann geht's konzentriert los. Nach und nach kommen auch die Sänger auf die Bühne. Anne Kathrin Fetjik, Hervé Huyghues Despointes und Kenneth Godbill in ihren Bühnencostumes probieren ein bisschen herum, loten Steh- und Sitzpositionen aus, auch die Kostüme sitzen noch nicht so recht bei allen.

Auf den vierten Sänger muss heute verzichtet werden. Der ist zum Arzt, um für die Premiere fit



„Ba-Ta-Clan“: Mehrsprachigkeit auf der Bühne wird für angenehme Verwirrung sorgen



Fotos: Martine May

Von Anspannung keine Spur, die Stimmung ist gelöst, es wird konzentriert gearbeitet, aber auch viel gelacht

zu sein. Das saarländisch-rheinland-pfälzische Liquid Penguin Ensemble ist nicht nur als Ko-Autor, Ko-Komponist und Inszenierungsteam an der Aufführung beteiligt, Katharina Bihler, Stefan Scheib und Marcus Droß stehen auch als Akteure in bunten Kostümen mit auf der Bühne. Von Anspannung keine Spur, die Stimmung ist gelöst, es wird konzentriert gearbeitet aber auch viel gelacht.

Glück gehabt

Er habe wirklich Glück gehabt, Sänger zu finden, die auf der Bühne so gut harmonieren, sagt Jonathan Kaell. Die an der Produktion mitwirkenden Musiker und Sänger kommen alle aus der Großregion und Luxemburg. Kaell, der aus Ettelbrück stammt, hat die „Opera Mobile“ als wan-

derdes Musiktheater gegründet, als reisende Oper, die nicht auf eine feste Spielstätte beschränkt sein soll, vielmehr sind die unterschiedlichsten Orte für diese Art Aufführungen denkbar.

„Ba-Ta-Clan“ hat sich Jonathan Kaell als erste Produktion nicht nur wegen Jacques Offenbachs Musik, die er mag, ausgewählt, sondern auch wegen des Sujets (siehe Interview). Es geht um das Thema Mehrsprachigkeit und die Konfusionen, die sich daraus ergeben können. Bei den Proben erkennt man schon die Komik, die in dem Stück steckt, es wird französisch gesprochen und ins Deutsche übersetzt, daraus ergibt sich ein höchst vergnügliches Sprachenwirrwarr.

Was das Ensemble der „Opera Mobile“ aus Jacques Offenbachs Operette macht, wird man bei der Premiere sehen können. Das CAPE ist als Koproduzent an der

Produktion beteiligt. So darf man in Ettelbrück doppelt gespannt sein, wenn sich am Freitag um 20.00 Uhr der Vorhang öffnet für „Ba-Ta-Clan“.

CAPE „Ba-Ta-Clan“

Premiere am Freitag, 18.2. um 20 Uhr

Centre des arts pluriels
1, place Marie-Adélaïde
L-9002 Ettelbruck

Tickets

Tel.: (+352) 26 81 21 1
www.cape.lu

Weitere Termine

7.4. Illipse Illingen
15.4. TuFa Trier
6.6, 7.6, 8.6. TNL



4 FRAGEN AN

JONATHAN KAELL, MUSIKALISCHER UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Tageblatt: Wie kamen Sie auf die Idee, ein wandelndes Musiktheater zu gründen?

Jonathan Kaell: „Die Idee ist aus der Tatsache erwachsen, dass es eigentlich in Luxemburg keine Produktionsstätte für Musiktheater gibt. Das TNL macht ab und zu mal was, aber das relativ konsequent was gemacht wird, ist nicht der Fall. Wir haben hier eine wahnsinnige Infrastruktur, viele solche Häuser wie das CAPE, es gibt aber keinen regelmäßigen Musiktheaterbetrieb. Sprechtheater ist eine andere Sache. Ich wollte einfach die Infrastruktur sinnvoll nutzen. Dass dies jetzt auf die interregionale Schiene geht, hat ein bisschen damit zu tun, dass ich

im Saarland an der Hochschule unterrichtete. Ich dachte, das kann man natürlich sehr gut vernetzen.“

„T“: Warum haben Sie sich für Offenbachs Ba Ta Clan als erste Produktion entschieden?

J.K.: „Erstens wegen des Themas des Originallibrettos, es geht um Sprache. Da ist dieser Kaiser, der sein Chinesisch nicht gelernt hat und daher irgendwas spricht, was kein Mensch versteht. Daraus entsteht die Sprachverwirrung auf der Bühne. Prämisse für die Regie war, ein regietechnisches Konzept zu erfinden, das sowohl in Frankreich, in Deutschland als auch in Luxemburg spielbar ist, dass man nicht mit Überti-

eln arbeiten muss, sondern dass im Regiekonzept die Idee der spielerischen Übersetzung mit integriert ist. Sprache ist ja das zentrale Thema in diesem Stück. Zweitens, weil mich Offenbach wegen seiner Leichtigkeit reizt. Ich finde, er wird vielfach unterschätzt und zu selten gespielt. Es hat natürlich auch was mit der Größe des Ensembles zu tun, es sind vier Darsteller auf der Bühne und der Chor, der auch gleichzeitig zuständig ist für die Regie. Auch das Orchester habe ich ein bisschen reduziert auf elf Musiker, das sind normalerweise so 20.“

„T“: Wie viel Zeit hat die Vorbereitung in Anspruch genommen?

J. K.: „Endlos. Ich arbeite seit 2006 daran, 2009 haben wir den Verein gegründet. Seitdem geht es Schlag auf Schlag. Es ist richtig viel Arbeit gewesen, die ganzen Kooperationspartner zusammenzubringen, dafür zu sorgen, dass die Geldgeber dahinter bleiben, dass sie es mittragen, die Vernetzung unter den beteiligten Häusern zu schaffen, das Budget zusammenzubringen. Das Logistische liegt momentan auch in meiner Hand, übers Reisen planen, Unterkünfte beschaffen bis zum Proben organisieren, das Orchester zusammenstellen. Ich habe die Noten selbst umgeschrieben und die Stimmen, die Textlibretti hat Katharina (Bihler) umgeschrieben, die drei (von Liquid Penguin) haben

auch sehr viel an der Logistik mitgearbeitet. Von ihnen habe ich viel Unterstützung bekommen, ohne dieses Regieteam wäre die Produktion nie zustande gekommen. Logistisch sind wir eine 'Four men show', mir fehlt ein Manager, dem ich Sachen übertragen kann.“

„T“: Was wünschen Sie sich für die Premiere?

J.K. (lacht): „Ein ausverkauftes Haus natürlich und dass wir viel Spaß haben. Den haben wir auch jetzt schon, wir haben eine wirklich gute Stimmung. Ich wünsche mir, dass wir einen Anfang schaffen können für die „Opera Mobile“. Dass dieses Musiktheater ins Rollen kommt und am Rollen bleibt.“